

ERLESENES VON GEORG RUPPELT

Vor 35 Jahren erschien eine einzigartige Bibliotheks-Zeitung

Im Februar 1988 erschien die „Wolfenbütteler Bibliotheks-Zeitung. Beilage der Wolfenbütteler Zeitung“ mit der Balkenüberschrift „Leselust und Lesefreuden. Das Wolfenbütteler Jahr des Buches. Ein Beitrag zum Europäischen Film- und Fernsehjahr 1988“. Im Zentrum der ersten Zeitungsseite ist die Augusteerhalle auf einem großen Farbfoto abgebildet, das umrahmt wird von einem Text des damaligen Bibliotheksdirektors Paul Raabe (1927–2013). Er stellt das Programm dieses Bibliotheks-jahres vor und erläutert die vielfältigen Beziehungen der Bibliothek zu europäischen und außereuropäischen Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und Institutionen.

Bücher, Bücher

Auf der gesamten zweiten Seite beschreibt Raabes damaliger Stellvertreter und Schreiber dieser Zeilen die vielfältigen Aktivitäten des Bibliothekspersonals und der Bibliotheksnutzer, jeweils beginnend mit dem Wort „Bücher“: Bücher kaufen, erschließen, lesen, verleihen, pflegen, rücken, schreiben, machen, verbreiten, ausstellen, erforschen, verwalten. Er beginnt mit einem berühmten Zitat Goethes, der anlässlich einer Besichtigung der Göttinger Universitätsbibliothek notierte: „Man fühlt sich wie in der Gegenwart eines großen Kapitals, das geräuschlos unberechenbare Zinsen spendet.“

Europatag für die Buchkultur

Den Europatag am 5. Mai 1988 hatte die Bibliothek als Datum gewählt, um das Wolfenbütteler Jahr des Buches als Beitrag zum Europäischen Film- und Fernsehjahr in einer Festveranstaltung vorzustellen. Für den Festvortrag konnte der Schriftsteller, Publizist und Politologe Prof. Dr. Dr. h. c. Dolf (eigentlich Adolf) Sternberger (1907–1989) gewonnen werden. Sternberger hatte bereits 1937 Wolfenbüttel besucht und die Bibliothek kennen gelernt. Im Lessinghaus waren damals drei Ämter der Stadtverwaltung untergebracht. Aus seiner Darstellung in der Frank-

furter Zeitung sind besonders seine einführenden Bemerkungen interessant:

„Vieles Merkwürdige findet der Besucher auf seinen weiter oder enger ausgreifenden Gängen in der kleinen Altstadt Wolfenbüttel, [...] im ganzen ein ohne alle Raumbedrängnis frei verteiltes Gemeinwesen, dessen Häuser (bis auf wenige Steinbauten) aus Fachwerk errichtet sind und über zwei Stockwerke selten hinausreichen. Unversehens öffnet sich dem Weiterschreitenden der Blick zum Schlosse, dessen nicht schnell faßliche Gesamtfigur gleichwohl durch die weißen Pilasterreihen [Wandpfeiler], die scharfen Gesimskonturen und die feinen Schatten, die sie werfen, ein Bild – nein: eine Zeichnung von köstlicher Helle gibt. Es ist die alte Residenz der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, der Wohnsitz auch jenes unvergleichlichen Herzogs August, der fast siebenzig Jahre seines Lebens (die ersten zwei Drittel des 17. Jahrhunderts), dazu allen Fleiß und die Mittel daransetzte, Bücher zu sammeln. Noch zeigt man in der Bibliothek den umfangreichen Katalog, in den er, großenteils mit eigener Hand, seine Schätze verzeichnet hat. Es war die größte Bibliothek seiner Epoche – und sie ist vollkommen erhalten in der alten sinnreichen Ordnung aufgestellt. Denn worauf es bei einer Bibliothek und bei der Geschichte einer Bibliothek ankommt, das lesen wir in Lessings Vorrede zu den ‚Beiträgen‘: ... darauf, daß man zeigt, wozu es denn nun auch der Gelehrsamkeit und den Gelehrten genutzt haben, daß so viele Bücher mit so viel Kosten hier zu Haufe gebracht worden. Das allein sind die Taten der Bibliothek: und ohne Taten gibt es keine Geschichte.“

Tage der offenen Tür

Während des gesamten Jahres 1988 fanden in der Bibliothek Veranstaltungen der verschiedensten Art statt, darunter Diskussionsforen zur Buch- und Lesekultur und die Niedersächsischen Bibliothekstage. Am „Tag der offenen Tür“ konnten die Gäste alle sieben Häuser des Bibliotheks-



WOLFENBÜTTELER BIBLIOTHEKS-ZEITUNG

BEILAGE DER WOLFENBÜTTELER ZEITUNG

Februar 1988

Leselust und Bücherfreuden Das Wolfenbütteler Jahr des Buches Ein Beitrag zum Europäischen Film- und Fernsehjahr 1988

Die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel ist eine europäische Bibliothek: ihre alten und neuen Bestände stammen aus vielen Ländern Europas, ihr wissenschaftliches Programm bezieht sich auf die europäische Kulturgeschichte der frühen Neuzeit, wissenschaftliche Beziehungen werden zu den einzelnen europäischen Ländern aufgebaut, die Stipendiaten der Bibliothek vertreten viele europäische – und auch außereuropäische – Nationen.

Deshalb versteht die Bibliothek das Europäische Film- und Fernsehjahr, das der Europarat für 1988 ausgerufen hat, als eine Herausforderung und Verpflichtung. Mit ihrem diesjährigen Kulturprogramm leistet sie einen eigenen Beitrag zu den Problemen der Medienkonkurrenz in der Gegenwart. Die Bibliothek stellt das Buch dem Film und das Lesen dem Fernsehen zur Seite. Damit will sie den Dialog zwischen Buchmachern und Filmproduzenten, zwischen Bücherlesern und Fernsehredakteuren fördern.

Als am Anfang dieses Jahrhunderts der Stummfilm als eine neue Unterhaltungsform Autoren, Verleger und Buchhändler verunsicherte, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der Buchkultur und der Apolliten des neuen Mediums Film. Längst ist aus dem damaligen Gegenstand ein Miteinander geworden. Buch und Film können vielfach einander ergänzen.

Die heftige Auseinandersetzung über die Rolle des Fernsehens und der Neuen Medien hat in den letzten Jahren ebenfalls zu einer Annäherung geführt. Buch und Fernsehen werden als einander ergänzende kulturelle Angebote immer mehr verstanden.

Dennoch ist das Wolfenbütteler Jahr des Buches im gewissen Sinne ein Kontrastprogramm, denn Bücher und Leser werden Film und Fernsehen an die Seite gestellt: im Zeitalter der Neuen Medien wird für das bewährte Medium Buch geworben, denn wir sind überzeugt, daß die Zeichen der Zeit trügerisch sein können. Wachsender Alphabettismus in den USA sollte uns Europäern zur Warnung dienen: wir sollten die Buchkultur als kulturelle Wirklichkeit um so nachdrücklicher darstellen und so auch Neil Postmans Warnungen über das Verschwinden der Kindheit unter dem Eindruck der Medien ernst nehmen.

Das Wolfenbütteler Kulturprogramm 1988 ist so der Versuch, eine Brücke zwischen Buch und Film, zwischen Fernsehen und Bibliotheken zu schlagen. Vielen Filmen liegen berühmte Bücher zugrunde, und das Fernsehen ist für die Bibliotheken ein vorzügliches und unentbehrliches Werbemittel.

Im Zeitalter großer Medienvielfalt versucht die Herzog August Bibliothek also mit einem umfangreichen Programm von fast 100 Veranstaltungen, für Bücher, Leser und Bibliotheken zu



Die Augusteumhalle der Herzog August Bibliothek

werben, jedermann zur Besichtigung und Benutzung der Bibliothek anzuregen und die Wolfenbütteler Institution stellvertretend und exemplarisch für die Buchkultur und die Bibliotheken im Lande darzustellen.

Das Programm umfaßt eine Vielfalt von Aktivitäten. Eine Festveranstaltung mit einem Festvortrag von Professor Dr. h.c. Doll Sternberger, die am Europatag, 5. Mai, stattfinden wird, soll die Bedeutung und den Sinn des Wolfenbütteler Jahrs des Buches unterstreichen. In zwei Podiumsgesprächen (16. und 29. Oktober) werden die Probleme,

um die es uns geht, diskutiert werden: die Rolle des Buches im Fernsehzeitalter und das Verhältnis der Schule zum Lesen, d.h. der Schüler im Umgang mit Büchern in einer Zeit, in der die Ausstattung der Schulen mit Mikrocomputern forciert wird und dazu führen könnte, daß das traditionelle Medium Buch vernachlässigt wird.

Die Herzog August Bibliothek ist eine Forschungsbibliothek, eine Forschungsstätte für Wissenschaftler aus aller Welt. Doch zugleich nimmt sie die Verpflichtungen, die aus dem Regionalen erwachsen, sehr ernst. Dazu ge-

hörten deshalb das Schülerprogramm und die Durchführung von Schülerseminaren unter Anleitung einer Bibliothekspädagogin, einer am hiesigen Gymnasium tätigen Oberstudienrätin, deren Hauptarbeitsplatz die Bibliothek geworden ist.

Die Bibliothek ist heute ein Bibliotheksquartier, im Herzen der Stadt Wolfenbüttel gelegen, untergebracht in sieben Häusern gegenüber dem Schloß (ein achttes Haus, das Gästehaus, liegt 5 Minuten entfernt in der Altstadt). Der „Tag der offenen Tür“, den wir einmal wieder (am 21. August) durchführen wer-

den, ist eine Gelegenheit, alle Arbeitsräume und Arbeitsvorgänge der Bibliothek kennenzulernen, denn hier arbeiten fast 200 Mitarbeiter, davon die Hälfte aus Drittmitteln finanziert. Sie wirken mit an den Aufgaben einer Institution mit über 700.000 Büchern, von denen die Hälfte vor 1830 erschien.

Die breite Öffentlichkeit hat seit fast zwei Jahrzehnten nach und nach immer mehr Möglichkeiten erhalten, diese reichen schönen Bestände in den musealen Räumen der Bibliotheca Augusta und in den verschiedenen Ausstellungen des Zeughauses kennenzulernen. Außerdem ist als dritter Ort das Lesinghaus täglich sieben Stunden zur Besichtigung geöffnet. Ein Stab führt die vielen, vielen Gruppenführungen durch und bemüht sich um Einzelbesucher, wenn es die Zeit zuläßt. Außerdem gibt es einmal im Monat dienstags Abendführungen durch die Augusta und Führungen durch das Zeughaus.

Das spezielle Programm des Wolfenbütteler Jahres des Buches umfaßt Lesestunden im Lesinghaus über Bücherlust und Bücherleid, Donnerstagsrunden über Bücher, die man in Wolfenbüttel nicht erwartet. Es werden außerdem wiederum zu Lesungen unter den Büchern in der Augusteumhalle eingeladen, und es finden auch Vorträge über Bücher und Bibliotheken im Hause und in einem Vortragszyklus in der Universität Hamburg statt. Mehrere Ausstellungen geben Einblicke in die alten und neuen kostbaren Bestände der Bibliothek. Eigene Informationsveranstaltungen werden mit den Tätigkeiten der Bibliothekare und der Wissenschaftler vertraut machen. Es wird wieder musiziert: in der Bibliothek finden 12 Konzerte statt, und an sechs Filmabenden werden die Beziehungen zwischen Buch und Film dargestellt.

Die Herzog August Bibliothek führt Jahr für Jahr ein umfangreiches wissenschaftliches Veranstaltungsprogramm durch. In diesem Jahr steht eine internationale Tagung über die wissenschaftlichen Bibliotheken im Dritten Reich im Mittelpunkt des Interesses, durchgeführt vom Wolfenbütteler Arbeitskreis für Bibliotheksgeschichte. Der auch schon seit vielen Jahren bestehende internationale Arbeitskreis für Barockliteratur dagegen befaßt sich mit der Rezeption der Barockliteratur in Europa, andere Fachgruppen kommen hinzu.

So bietet das Programm des Wolfenbütteler Buchjahres ein breites Spektrum an Anregungen. Die Herzog August Bibliothek hat ihre Türen wieder einmal sehr weit geöffnet. Man hofft auf viele Besucher, Interessierte und Gäste. Man kann sich informieren, man kann jederzeit das Thema durch eigene Lektüre in der Bibliothek oder durch die Ausleihe vertiefen, Wolfenbüttel jedenfalls bietet mit diesem Programm zur Buch- und Lesekultur einen, wie zu hoffen ist, anregenden Beitrag zum Europäischen Film- und Fernsehjahr.

Paul Raabe

Foto: Ruppelt.

quartiers besichtigen, wo sie auch an Vorführungen und Erläuterungen in den Werkstätten, Forschungsprojekten, Verwaltungsräumen und vielen anderen Räumlichkeiten Zutritt hatten – in den Magazinen, versteht sich, nur in Form von Führungen. Im Leibnizhaus bewirtete der italienische Gastwirt Antonio Sinapi die Gäste mit Speisen und Getränken. Sinapi, der erste Gastwirt im Restaurant des Leibnizhauses, hat sich auch mit einer hübschen Zeichnung vom Restaurantportal in der Wolfenbütteler Bibliotheks-Zeitung verewigt.

Eine ganze Seite ist dem Thema „Vom Vergnügen, die Bibliothek zu besichtigen“ gewidmet. Ein Beitrag fasst die Geschichte der Bibliothek seit 1666 zusammen und geht dabei natürlich auch auf die Rotunde ein, die als „Achstes Weltwunder“ gerühmt, von vielen Reisenden besucht und bestaunt wurde. Dies änderte sich 1887, als die Rotunde abgerissen und ein Neubau errichtet wurde. Im Zeitungsartikel heißt es: „Umso aufregender war es, die Bibliotheca Augusta aus dem Dornröschenschlaf zu erwecken“.

Ablehnung wilhelminischer Architektur

Die Bibliotheca Augusta wurde seit 1961 in der Zeit von Bibliotheksdirektor Erhart Kästner und seinem Nachfolger Paul Raabe umgebaut von dem damals in Braunschweig lebenden Architekten, Professor Friedrich-Wilhelm Kraemer. Es gibt beeindruckende Fotos von der ursprünglichen Bibliothekshalle in reinstem wilhelminischem Architekturstil.

Die Verachtung dieses Stils hat sich in der Bundesrepublik nach dem Zweiten Weltkrieg im Abriss von entsprechenden Bauten zusätzlich zu den Kriegszerstörungen geäußert. Das hat den Schreiber dieser Zeilen an seine Schulzeit (Abitur 1966) in Niedersachsen erinnert. Die jungen Studienassessorinnen und -assessoren waren einhellig der Meinung, dass im Zweiten Weltkrieg noch viel zu wenig wilhelminische Bauten in Braunschweig und anderswo zerstört worden seien. Die „autogerechte Stadt“ wurde das Vorbild, insbesondere die Straßen der „neuen Stadt“ Salzgitter. Welche architektonischen Beton-Scheußlichkeiten im Sinne der „autogerechten Stadt“ gebaut wurden, kann man gut in der niedersächsischen Landeshauptstadt in Augenschein nehmen. In Wolfenbüttel allerdings riss man 1977 sogar eines der größten Fachwerkbauten („Schluckepeters“) ab zugunsten des Warenhauses Karstadt, später Hertie. Die Betonschönheit fiel nur 42 Jahre später selbst den Abbruchmaschinen zum Opfer.

Bibliothessen

In der Bibliotheks-Zeitung findet sich ein umfangreicher Artikel mit der Überschrift „Vom Vergnügen, die Bibliothek zu besuchen“ neben einem Foto, das „Die Wolfenbütteler Bibliothessen vor dem Eingang der Bibliotheca Augusta“ zeigt. Der Text stammt, wenn sich der Autor recht erinnert, von Paul Raabe, der viele Bibliotheken und Museen in den USA besucht hatte. „Nach dem Vorbild der kulturellen Institutionen in den USA, in denen für die Führungen ein großer Stab freiwillig Tätiger, sogenannter docents – Dozentinnen – zur Verfügung stehen, wurde dieses System in der Herzog August Bibliothek vor sieben Jahren eingeführt, mit großem Erfolg. Die zwanzig Damen, die freiwillig und ehrenamtlich die Gruppen und auch Einzelbesucher durch das Bibliotheksquartier führen, nennen sich Bibliothessen: Sie sind gut geschult, liebenswürdig, kundig und hilfsbereit.“

Lesestunden

Eine Seite der Wolfenbütteler Bibliotheks-Zeitung beschäftigt sich mit Veranstaltungen im Lessinghaus. Neben einer Dauerausstellung über Lessing und seine Zeit wurden das ganze Jahr hindurch Lesestunden angeboten. Gelesen wurden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Texte, die sich mit dem Lesen, mit Büchern und Bibliotheken beschäftigten. Über den Reiz, die Faszination solcher Lesungen, die immer ein volles Haus garantierten, schrieb die Journalistin Grete Fischer, dass man dabei eben nicht in die „Glötze“ schaue. „Man trifft sich und spricht miteinander, man sitzt einfach im netten, teils vertrauten Kreis – und hört zu! Man stellt plötzlich beglückt fest, daß es außer dem Massenmedium Fernsehen noch etwas anderes gibt, das uns direkter, eindringlicher und besser ansprechen kann: ein Mensch, der uns gegenüber sitzt und uns etwas vermittelt, uns zum Lachen und Stirnrunzeln, zum Schmunzeln und Nachdenken bringt.“ Wie würde wohl eine Betrachtung in unserer Gegenwart zum Thema Kommunikation ausfallen, in der Smartphones offenbar zu menschlichen Körperteilen geworden sind?

Ausstellungen

Auf zwei Zeitungsseiten wird über Ausstellungen neben der Dauerausstellung in der Augusta berichtet, so im Zeughaus, in der Malerbuchsammlung und im Lessinghaus, davon zwei in Zusammenarbeit mit der School of Creative Arts der San Francisco University und der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig. Die Bibliothek stellte auch außerhalb aus, so in der Dresdener Bank in Wolfenbüttel. Von 1987 bis 1989 wanderte die Ausstellung „Lateinamerika in Niedersachsen. Von Kolumbus zu Bolivar“, die vorher schon in Bonn und Hannover mit großem Erfolg gezeigt worden war, in einer spanischen Übersetzung durch Lateinamerika. In Quito wurde die Ausstellung vom damaligen niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht eröffnet. Im Rahmen der Israel-Woche stellte die Bibliothek hebräische Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts aus.

Filme und Bibliothekspublikationen

Eine Zeitungsseite ist dem Thema „Filme – Texte – Bücher“ gewidmet. Sieben Literaturverfilmungen wurden im Laufe des Jahres in der Augusteerhalle gezeigt und in der Bibliothekszeitung besprochen: Die drei Musketiere (Alexandre Dumas), Der Untergang des Hauses Usher (Edgar Allen Poe), Hamlet (William Shakespeare), Woyzeck (Georg Büchner), Die Konferenz der Tiere (Erich Kästner), Oliver Twist (Charles Dickens).

Zwei Seiten der Zeitung sind ausschließlich den vielfältigen Veröffentlichungen der Bibliothek gewidmet, also den Katalogen, Schriftenreihen, Zeitschriften, Ausstellungskatalogen sowie den regelmäßig erscheinenden „Wolfenbütteler Bibliotheks-Informationen“. Finanziert wurde die Bibliotheks-Zeitung übrigens durch Werbeanzeigen von Unternehmen aus Wolfenbüttel und Braunschweig, unter anderem von der Deutschen Bank und dem Computer-Hersteller Siemens (!).



Foto: Ruppelt.

Schülerprogramm, Donnerstagsrunden, Autorenlesungen

Ebenfalls eine ganze Seite nimmt eine „Darstellung des Schülerprogramms in der Herzog August Bibliothek“ ein. Anfang des Jahres 1988 waren 15 Schulklassen angemeldet, und zwar fünf aus Wolfenbüttel, je eine aus Göttingen, Hannover, Delmenhorst, Braunschweig, Peine, Wildeshausen, Düsseldorf und Heidelberg sowie zwei aus Hameln.

Paul Raabe besaß gute Kontakte zu Bibliotheken in der DDR. Er hatte eine Idee aus Weimar mitgebracht. In sogenannten Tafelrunden wurden dort regelmäßig seltene Bücher und andere Kostbarkeiten vorgestellt. Dies übernahm Raabe unter dem Namen Donnerstagsrunden für die HAB, auf denen in vielen Abenden nicht ausleihbare Bestände aller Art einer meist großen Besucherzahl erläutert wurden. Für 1988 wurden Donnerstagsrunden mit Überraschungen angekündigt, die man in dieser Bibliothek nicht erwartet hätte, so „Bücher aus der Weimarer Republik und danach“. (Der Schreiber dieser Zeilen hatte Anfang der 70er Jahre für seine Dissertation sämtliche Ausgaben des „Völkischen Beobachters“ von 1933 bis 1945 in der Bibliothek durchgesehen.) Außerdem wurden Kochbücher vorgestellt, Gartenbücher, Kinderbücher, Reiseführer und illustrierte Zeitungen und Zeitschriften seit dem 19. Jahrhundert.

Weitere Höhepunkte des Wolfenbütteler Bücherjahres waren Autorenlesungen mit Oskar Pastior (1927–2006),

Paul Wühr (1927–2016), Hans Joachim Schädlich (geb. 1935), Ingomar von Kieseritzky (1944–2019), Friederike Mayröcker (1924–2021), Peter Bichsel (geb.1935). Außerdem fanden in der Augusteerrhalle elf Konzerte verschiedener Art statt.

Besuche aus der DDR

Ein Jahr vor der Grenzöffnung besuchten Schriftstellerinnen und Schriftsteller, aber auch leitende Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus der DDR die Herzog August Bibliothek. Deren Direktor Paul Raabe hatte sich in den 80er Jahren viele Monate in Bibliotheken und Universitäten der DDR aufgehalten. So ist ihm etwa die Rettung und der Ausbau der Franckeschen Stiftungen in Halle zu danken, die er Anfang der 90er Jahre selbst leitete. Hervorgehoben wird in der Wolfenbütteler Bibliotheks-Zeitung der Besuch der Generaldirektorin der Deutschen Staatsbibliothek Prof. Dr. Friedhilde Krause (1928–2014) Ende Februar, Anfang März. Die Direktorin der größten wissenschaftlichen Bibliothek der DDR, so die Zeitung, habe den Wunsch, die Herzog August Bibliothek kennenzulernen, und sie werde sich als Slawistin auch über die russischen alten Drucke der Bibliothek informieren. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich gern an den Besuch Friedhilde Krauses bei seiner Familie, die damals in der Leibnizstraße nahe der Bibliothek wohnte. Die Besucherin brachte unseren Kindern als Gastgeschenk Faksimiles alter Kinderbücher aus der Sammlung der Staatsbibliothek mit und las ihnen daraus vor. Die Kinder waren begeistert und wünschten, dass die „Oma“ bald wiederkommen möge.

Die letzte Seite der Bibliotheks-Zeitung ist Gedichten und Prosatexten über Bücher und Lesen gewidmet. Hier die letzte Strophe des Gedichtes „Der Bücherfreund“ von Joachim Ringelnatz (1883–1934): „Bücher – Nein, ich bitte Sie inständig;/Nicht mehr fragen!/Laß dich doch belehren!/Bücher, auch wenn sie nicht eigenhändig/Handsigniert sind, soll man hoch verehren./Bücher werden, wenn man will, lebendig./Über Bücher kann man ganz befahlen./Und wer Bücher kauft, der kauft sich Seelen./Und die Seelen können sich nicht wehren!“



Dr. Georg Ruppelt

war bis Oktober 2015 Direktor der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek www.georgruppelt.de